

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 130 (1988)

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teil B, 261–262, Gotha: Justus Perthes, 1937. – Rubeli Th. O.: Die Tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens, 47, Bern: Haller, 1906. – Schrader G. W. und Hering E.: Biographisch-literarisches Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, . . ., 201, Stuttgart: Ebner & Seubert, 1863.

VERSCHIEDENES

Pressekonferenz des Tierschutzvereins in Zürich, 18. Februar 1988

Bei diesem Anlass wurde das nachfolgende Bulletin abgegeben, das hier im vollen Wortlaut gebracht wird:

Menschen-, umwelt- und tiergerecht «Gourmet-mit-Herz»-Lebensmittel

Die Landwirtschaft steckt in einer Krise, und immer mehr Stimmen fordern ein grundlegendes Umdenken. Das im Auftrag des Schweizer Tierschutzes STS und der MUT-Stiftung entstandene Konzept «Gourmet mit Herz» will diesem Umdenken nun mit der Förderung des Absatzes von menschen-, umwelt- und tiergerecht hergestellten Lebensmitteln zum Durchbruch verhelfen. Bald werden in den Verkaufsregalen schon die ersten Gourmet-mit-Herz-Eier erhältlich sein.

Als Folge einer prosperierenden Wirtschaft kehrten viele Bauernsöhne nach dem Zweiten Weltkrieg der Landwirtschaft den Rücken, und immer weniger Bauern mussten in der Folge eine stetig wachsende Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgen. In dieser Zeit war eine Intensivierung der Landwirtschaft notwendig. Bald zeigte sich aber, dass die Preise der landwirtschaftlichen Produkte den steigenden Produktionskosten nicht zu folgen vermochten, was zu einer weiteren Intensivierung und Rationalisierung in der Agrarwirtschaft führte.

Den Preis dafür haben Umwelt, Tiere und all jene Bauern bezahlt, die aufgeben mussten. Aber auch der Konsument hat nicht nur profitiert: Zwar hat er bei steigendem Einkommen für immer mehr Lebensmittel immer weniger ausgegeben. Aber eine Univox-Studie der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung zeigt auch, dass sich der Konsument nicht als Nutzniesser der Agrarpolitik empfindet, sondern dass er im Gegenteil die Grossbauern, Grossverteiler und Händler von Maschinen als Nutzniesser sieht. Zudem hat seine Skepsis landwirtschaftlichen Produkten gegenüber eher zugenommen, während der Preis als Kaufkriterium an Bedeutung verloren hat.

In diesem Umfeld hat der Schweizer Tierschutz STS die MUT-Stiftung gegründet, die neben dem Tierschutzgedanken die Rücksicht auf die Natur und auf die Bedürfnisse des Menschen in den Mittelpunkt stellt. MUT steht für Mensch, Umwelt und Tier, wobei für MUT-gerecht produzierte Lebensmittel das Label «Gourmet mit Herz» geschaffen wurde. Gourmet-mit-Herz-Produkte sollen dem Konsumenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse die ethische Dimension erschliessen und ihm die Gewissheit geben, dass bei der Gewinnung und Herstellung der mit diesem Markenzeichen ausgezeichneten Lebensmittel auf Mitmenschen, Umwelt und Tier Rücksicht genommen wurde. Dabei geht es nicht nur um die zentrale Frage artgerechter Nutztierhaltung, sondern auch darum, dem Bauern für seine Arbeit einen gerechten Lohn zu gönnen. Dies verbunden mit der Forderung, den Boden und die Umwelt zu schonen.

Qualität hat also eine neue Dimension erhalten. Und die entsprechenden Anforderungskriterien zuhanden der Bauern werden bereits erarbeitet. Die Arbeitsgruppen wurden aus Mitgliedern der Nutztierkommission des Schweizer Tierschutzes STS zusammengestellt, der sowohl Forscher als auch Praktiker angehören. Im Falle der Legehennen wurde die Einigung zwischen Gourmet mit Herz, Produzenten und Handel erzielt, was mit andern Worten bedeutet, dass in den Verkaufsregalen schon bald Gourmet-mit-Herz-Eier aus kontrollierten Freiland- und Bodenhaltungen von Legehennen erhältlich sein werden. Diese Kontrolle bedeutet unter anderem, dass Legehennen nur vom Tierarzt medikamentös behandelt werden dürfen und dass die Eier von Le-

gehennen, denen Medikamente verabreicht wurden, während 28 Tagen vernichtet werden. Im Anfangsstadium befinden sich die Anforderungen für die Trutenhaltung, weil das Verhalten dieser Tiere noch relativ wenig erforscht ist. In groben Zügen ausformuliert ist der Anforderungskatalog für Kaninchenhaltung. Und im Falle der Poulets und Schweine wurden die Anforderungen im Detail ausformuliert, die Verhandlungen mit Produzenten und Handel aber noch nicht abgeschlossen.

(Die Zukunft mag zeigen, wem mehr Erfolg beschieden sein wird: den sympathischen Bestrebungen unseres Tierschutzes oder den «Probiotika» – siehe SWISS VET 1/2, 1988 –; es ist aber auch denkbar, dass aus weiten Teilen unserer Erde der Seufzer hörbar würde: Eure Sorgen möchten wir haben!
Red.)

BUCHBESPRECHUNG

Schafhaltung: Hygiene und Erkrankungen. *Ilona Marx* (Herausg.). Reihe «Tierärztliche Praxis» VEB Gustav Fischer Verlag Jena. 1987. 202 Seiten, 22 Abbildungen, 3 Tabellen, Taschenbuchformat, Kunstleder, Preis 32.– DM.

Das Taschenbuch über die Schafhaltung enthält 2 Hauptteile zu je 17 Kapiteln. In einem ersten Teil werden von Ilona Marx und 2 Mitarbeitern die «Hygienischen Anforderungen bei der Haltung und Betreuung von Schafherden» besprochen. Zusammen mit 17 Autoren bearbeitet die Herausgeberin im 2. Teil die «Wirtschaftlich bedeutenden Schafkrankheiten».

Zum 1. Teil: Während moderne Schafliteratur westlicher Provenienz vermehrt auf die Koppel- und Hobbyschafhaltung ausgerichtet wird, behandelt dieses Büchlein, das auf DDR-Verhältnisse zugeschnitten ist, noch die Probleme grosser Schafherden. Die Autoren werden dem Titel gerecht und zeigen minutiös, bis hin zur jährlichen Gesundheitskontrolle des Hütehundes, sämtliche Probleme der Schafhaltung in grossen Herden auf.

Schade, dass die interessante Thematik in einer Form beschrieben wird, die eher an ein Reglement erinnert. Überall wird Bezug genommen auf gesetzliche Grundlagen. Der Text enthält eine Menge rätselhafter Abkürzungen. Diese sind dann im Abkürzungsverzeichnis des Einbanddeckels nicht zu finden, dafür erfährt man dort aber, was Ca und E. coli bedeutet. Dass die Wolle expressis verbis «weitgehend die Rentabilität der Schafhaltung bestimmt», lässt sich aus meiner Sicht kaum mehr glauben.

Während im Vorwort noch vielversprechend auf eine individuelle Schafhaltung verwiesen wird, wird dieser Problembereich der Zuständigkeit eines Tierhygienebeauftragten zugeordnet, welcher, Zitat: «bei der Erschliessung der örtlichen Produktionsreserven durch den VKSK zur volkswirtschaftlich effektiven Ergänzung der gesellschaftlichen Produktion der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe mitzuwirken» hat.

Obwohl am Ende des Buches eine Gesetzessammlung aufgeführt ist, die an Umfang das Sachregister übersteigt, habe ich keinen Hinweis auf einen Tierschutzgedanken finden können. Das Schwanzcoupieren wird nach der Gummiringmethode im Alter von 3 Wochen empfohlen, weil bei dieser Art den Infektionen vorgebeugt werden könne . . .

Zum 2. Teil: Wer hier über die bedeutendsten Schafkrankheiten etwas erfahren will, kommt sicherlich auf seine Rechnung. Andererseits fehlen doch wichtige Krankheitsbilder, vor allem viraler Genese. Wenn zudem in der Symptomatik der akuten Staph.-aureus-Mastitis das typische, toxisch bedingte Unterbauchödem nicht einmal Erwähnung findet, wenn bei der Pathogenese die mechanische Euterschädigung durch «Räuberlämmer», welche die Auen am Futtertrog von hinten ansaugen, nicht besprochen wird und wenn bei der Prophylaxe Hoffnung gesetzt wird auf eine trivalente Mastitisvakzine, so frage ich mich ernsthaft, ob wohl alle 18 Autoren dies unterschreiben könnten.